



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Helmut Quitmann

Humanistische Psychologie

2. Auflage



Hogrefe

Quitmann, H., 1992: Mensch und Gesellschaft –
Die sozialpsychologisch-marxistische Weiterentwicklung der Neo-Psychoanalyse
bei Erich Fromm (1900-1980), In: H. Quitman, Humanistische Psychologie,
2nd edition, Göttingen (Hogrefe) 1992, pp. 238-273.



INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort	11
---------------	----

KAPITEL I EINLEITUNG

1. Einordnung des Untersuchungsgegenstandes und Zielsetzung des Buches	14
1.1 Programmatische Aussagen der Humanistischen Psychologie	14
1.2 Geschichte der Humanistischen Psychologie	18
1.3 Persönlicher Bezug zum Thema	30
1.4 Gegenstand der Untersuchung und zentrale Fragestellungen	34
1.5 Aufbau der Untersuchung	36

KAPITEL II PHILOSOPHISCHER HINTERGRUND DER HUMANISTISCHEN PSYCHOLOGIE

2. Existenzphilosophie und Phänomenologie	40
2.1 Soeren Kierkegaard	43
2.2 Martin Buber	47
2.3 Karl Jaspers	51
2.4 Martin Heidegger	54
2.5 Jean-Paul Sartre	59
3. Zusammenfassung: Zentrale Aussagen der Existenzphilosophie und Phänomenologie	64
3.1 Angst und Freiheit als zwei Seiten der Geworfenheit menschlicher Existenz	64
3.2 Wahl und Entscheidung	65
3.3 Verantwortlichkeit	65
3.4 Gegenwärtigkeit	66
3.5 In-der-Welt-Sein	67
3.5.1 In-der-Welt-Sein als existentielles Merkmal des Menschen	67
3.5.2 In-der-Welt-Sein als phänomenologische Grundlage existenzphilosophischen Wissenschaftsverständnisses	68



**KAPITEL III
 ZENTRALE KONZEPTE DER
 HUMANISTISCHEN PSYCHOLOGIE**

4.	Das holistische Konzept der organismischen Selbstverwirklichung bei Kurt GOLDSTEIN	71
4.1	Persönlicher Hintergrund	71
4.2	Das ganzheitliche Konzept des Organismus	72
4.3	Einfluß der Gestaltpsychologie	74
4.4	Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis	76
4.5	GOLDSTEIN's Beitrag zur Humanistischen Psychologie.	80
5.	Unterbrechung und Wiederherstellung von Kontakt - Das Konzept der Gestalttherapie bei Fritz PERLS	83
5.1	Persönlicher Hintergrund	83
5.2	Theorie der Gestalttherapie	89
5.2.1	Selbstregulierung des Organismus	90
5.2.2	Theorie des Selbst	93
5.3	Praxis der Gestalttherapie	106
5.3.1	Prinzipien der Gestalttherapie	108
5.4	Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis	112
5.5	PERLS' Beitrag zur Humanistischen Psychologie	118
5.5.1	"Kontakt" als Ausdruck existentialistischer Seinsweise	119
5.5.2	Die Theorie der Kontaktunterbrechung	121
6.	Hilfe zur Selbsthilfe - Das Konzept der Gesprächspsychotherapie bei Carl ROGERS	124
6.1	Persönlicher Hintergrund	124
6.2	Theorie und Praxis in der Klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie	127
6.2.1	Der Organismus	128
6.2.2	Das Selbst	129
6.2.3	Entwicklung der Gesprächspsychotherapie	133
6.2.4	Die therapeutischen Grundhaltungen	136
6.2.5	Auswirkungen der therapeutischen Grundhaltungen	139
6.3	Exkurs: Einfluß von Otto RANK auf Carl ROGERS ..	141



6.4	Ausweitung der Therapiekonzeption zu einer umfassenden Theorie zwischenmenschlicher und gesellschaftlicher Beziehungen	149
6.4.1	Lernen in Freiheit	151
6.4.2	Verbindung zu P. FREIRE	154
6.4.3	Der neue Mensch	156
6.5	Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis	160
6.6	ROGERS' Beitrag zur Humanistischen Psychologie	170
6.6.1	Die Gesprächspsychotherapie	171
6.6.2	Theorie des Selbst	172
6.6.3	Öffnung der Psychotherapie für die empirische Forschung	173
7.	Das "Thema" als Verbindung zwischen Mensch und Welt - Das Konzept der Themenzentrierten Interaktion (TZI) bei Ruth COHN	175
7.1	Persönlicher Hintergrund	175
7.2	Psychologischer Hintergrund	176
7.2.1	Psychoanalyse	177
7.2.2	Erlebnistherapie und Gestalttherapie	180
7.3	Von der Therapie zur Pädagogik, vom Einzelnen zur Gruppe: Das pädagogisch-therapeutische Konzept der Themenzentrierten Interaktion (TZI)	183
7.3.1	Die existentiellen Daseinspostulate	184
7.3.2	Die dynamische Balance zwischen Ich, Wir und Es	186
7.3.3	Die Rolle des Gruppenleiters	187
7.3.4	Die Hilfsregeln	191
7.3.5	Philosophische Haltung oder Methode ?	194
7.3.6	Therapie und Pädagogik	195
7.4	Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis	197
7.5	Ruth COHN's Beitrag zur Humanistischen Psychologie	202



8.	Selbstverwirklichung und Erfüllung - Das Konzept des Lebenslaufs bei Charlotte BÜHLER	205
8.1	Der Lebenslauf des Menschen	205
8.2	Selbstverwirklichung	206
8.3	Die vier Grundtendenzen des Lebens	207
8.4	Philosophischer Hintergrund und Wissenschafts- verständnis	210
8.5	BÜHLER's Beitrag zur Humanistischen Psychologie ...	213
	8.5.1 Biographische Forschungsmethode	213
	8.5.2 Selbstverwirklichung als "Erfüllung"	214
9.	Das Konzept der Selbstverwirklichung als Motivation und Bedürfnis bei Abraham MASLOW	215
9.1	Die Theorie der menschlichen Bedürfnisse	217
9.2	Die Selbstverwirklichungs-Studie	221
9.3	Philosophischer Hintergrund und Wissenschafts- verständnis	229
9.4	MASLOW's Beitrag zur Humanistischen Psychologie ...	235
10.	Mensch und Gesellschaft - Die sozialpsychologisch-marxistische Weiterentwicklung der Neo-Psychoanalyse bei Erich FROMM	238
10.1	Persönlicher Hintergrund	238
10.2	Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse	243
10.3	FROMM als philosophischer Psychologe und psychologischer Philosoph	246
	10.3.1 Natur, Wesen, Existenz	246
	10.3.2 Die existentiellen und historischen Dichotomien	247
	10.3.3 Physiologische und existentielle Bedürfnisse ..	249
	10.3.4 Individuum und Gesellschaft	252
10.4	Philosophischer Hintergrund und Wissenschafts- verständnis	264
10.5	FROMM's Beitrag zur Humanistischen Psychologie	270
11.	Exkurs: Zweimal Daseinsanalyse	274
11.1	Die (Nicht-)Bedeutung der Daseinsanalyse für die Humanistische Psychologie	279
12.	Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchung und Ausblick	283



A N H A N G

13. Darstellung der Fundamentalontologie bei Martin HEIDEGGER	298
13.1 Dasein, Existenz, Geworfenheit	298
13.2 Wahl und Entscheidung als Möglichkeit und Verpflichtung	299
13.3 Zeitlichkeit	300
13.4 In-der-Welt-Sein, Fürsorge	301
13.5 Erschlossenheit, Befindlichkeit, Verstehen	303
13.6 Eigentlichkeit, Uneigentlichkeit, das Man	304
13.7 Die "Phänomenologische Methode" als primäre Untersuchungsmethode	307
13.7.1 Unterschiede zwischen HUSSERL und HEIDEGGER	307
13.7.2 Phänomenologie bei MERLEAU-PONTY	310
13.7.3 Phänomenologische Philosophie nach STRASSER (Der hermeneutische, intuitive und dialektische Charakter der Phänomenologie)	314
14. Darstellung der dialogischen Philosophie des "Ich und Du" bei Martin BUBER	321
14.1 BUBER als maßgeblicher Gestalter des mitteleuropäischen Judentums	321
14.2 Daniel - Gespräche von der Verwirklichung	325
14.2.1 Orientierung und Realisierung	325
14.2.2 Richtung	326
14.2.3 Tat, Wahl, Entscheidung	328
14.2.4 Verwirklichung in der Spannung der Polarität	329
14.2.5 Polarität und Einheit	330
14.3 Ich und Du	332
14.3.1 Jedes "Du" wird zum "Es"	334
14.3.2 Gegenseitigkeit des In-Beziehung-Stehens	336
14.3.3 Das In-Beziehung-Stehen als Ganzheit	336
14.3.4 Die Unmittelbarkeit und Gegenwärtigkeit der Beziehung	337
14.3.5 Einrichtungen und Gefühle	337
14.3.6 Person und Eigenwesen	339
14.3.7 Grenzen der Ich-Du-Beziehung in Therapie und Erziehung	342



10. MENSCH UND GESELLSCHAFT – DIE SOZIALPSYCHOLOGISCH-MARXISTISCHE WEITERENTWICKLUNG DER NEO-PSYCHOANALYSE BEI ERICH FROMM (1900–1980)

10.1. Persönlicher Hintergrund und beruflicher Werdegang

Als einziges Kind¹⁾ von "zwei sehr neurotischen überängstlichen Eltern"²⁾ aus sehr orthodoxen jüdischen Familien (auf beiden Seiten mit Traditionen von Rabbinern) wuchs FROMM heran in einer "Welt des traditionellen Judentums, im Grunde genommen eine mittelalterliche Welt und noch nicht die bürgerliche Welt"³⁾.

Aus dieser mittelalterlichen Welt bezog FROMM seine Tradition, seine Bewunderungen und Vorbilder; er lebte "halb in dieser Welt der altjüdischen, echten Tradition und halb in der modernen Welt"⁴⁾ und fühlte sich in dieser Situation sehr allein: "So war ich ein sehr einsames Kind ... und war sehr offen für etwas, was mich aus dieser Einsamkeit erlösen könnte"⁵⁾. Er fand die Erlösung zunächst in den Propheten des Alten Testaments und in der Hoffnung auf die messianische Zeit. FROMM glaubte daran, daß der Messias kommen und eine bessere Welt erreichen werde. Wichtig daran im Hinblick auf seine spätere Position ist, daß es sich hierbei um einen Glauben handelte, der darin wurzelte, daß die Welt "nicht durch Katastrophen, sondern in einer großen Weltverbesserung"⁶⁾ erlöst werde. Für FROMM trägt dieses messianische Motiv zwei Aspekte in sich; einmal einen religiösen, d.h. die Vollendung und Perfektion des Menschen, die Konzentration des Lebens auf geistige, religiöse und moralische Normen; zum anderen einen politischen Aspekt, d.h. die tatsächliche Änderung der Welt mit dem Ziel einer neuen Gesellschaftsverfassung, die diesen religiösen Prinzipien zum Durchbruch

1) "Was schon ganz schlimm ist"; FROMM in einer Fernsehdiskussion kurz vor seinem Tode, April 1980

2) a.a.O.

3) a.a.O.

4) a.a.O.

5) a.a.O.

6) a.a.O.



verhilft. Dies ist insofern bedeutsam, als sich an dieser hoffenden, optimistischen Grundposition bis zuletzt nichts geändert hat; immer wieder hat er mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß religiöses und politisches Leben nicht voneinander zu trennen sind.

Ausschlaggebend für sein Interesse an der Psychoanalyse war etwa zu der gleichen Zeit der Selbstmord einer 25jährigen Bekannten der Familie. Die junge Frau, eine Malerin, zu der FROMM sich "stark hingezogen" fühlte¹⁾, hatte sich das Leben genommen, um mit ihrem Vater zusammen in einem Grab begraben zu werden. Die Theorien FREUD's waren eine Antwort auf dieses "rätselhafte und erschreckende Erlebnis meiner Jugendzeit"²⁾. Hinzu kam, wie er selbst sagte³⁾, daß "ich immer neurotischer wurde - daß ich nicht ganz verrückt wurde bei so überängstlichen Eltern, das kann ich nur Gott verdanken".

Einen großen Einfluß auf FROMM's Denken hatte sein Talmudlehrer RABINKOW, der "bei aller Bescheidenheit des Lebensstandards dadurch überzeugte, daß er ganz er selbst war, die Personifizierung eines am Sein orientierten Lebens"⁴⁾; dieser Lehrer, der zugleich ein radikaler sozialistischer Denker war, lehrte FROMM, die alten Schriften universalistisch zu verstehen, und übte damit einen bleibenden Einfluß auf FROMM's Leben und Denken aus.

Ein sehr entscheidendes und einschneidendes Erlebnis war für ihn der Erste Weltkrieg: "Wie ist Krieg möglich politisch und wie ist Krieg möglich menschlich? Was motiviert die Menschen? Diese Frage ist für mich damals brennend geworden: ... Wie ist es möglich, daß für Ziele, die offenbar ganz irrational sind, oder für politische Vorstellungen, für die kein Mensch - würde er sie klar erkennen - sein Leben hingeben würde, daß da Millionen von Menschen weitere Millionen töten, sich töten lassen und daß es viele Jahre einer unmenschlichen Situation bedarf, um endlich Schluß zu machen"⁵⁾. FROMM interessierte sich hauptsächlich für die

1) dtv-GA, 1981, Bd. IX, 40

2) a.a.O.

3) Fernsehdiskussion, 1980

4) a.a.O.

5) Im Namen des Lebens, ein Gespräch mit H.-J. Schultz, Stuttgart, 1974, S. 15



"Irrationalität des menschlichen Massenverhaltens"¹⁾ und war erfüllt von dem Wunsch nach Frieden²⁾.

FROMM studierte dann in Frankfurt und Heidelberg die Fächer Philosophie, Psychologie und Soziologie; seine Lehrer waren Max WEBER, Alfred WEBER, Heinrich RICKERT und Karl JASPERS. Während dieser Studien begegnete FROMM den Schriften von Karl MARX. Nach seinen eigenen Aussagen bildeten die Schriften von MARX neben dem Alten Testament und der Psychoanalyse die Hauptgrundlage seines Denkens: "Mich lockte vor allem seine Philosophie und seine Vision des Sozialismus, die in säkularer Form die Idee von der Selbstwerdung des Menschen ausdrückt, von seiner vollen Humanisierung, von jenem Menschen, für den nicht das Haben, nicht das Tote, nicht das Angehäufte, sondern die lebendige Selbstäußerung das Ziel ist ... In Wirklichkeit war die ökonomische Veränderung nur Mittel zu einem Zweck: Es ging MARX entscheidend um die Befreiung des Menschen im Sinne des Humanismus"³⁾.

FROMM glaubt, daß MARX nur dann richtig verstanden wird, wenn sein Anliegen als ein zutiefst humanistisches begriffen wird: "Es ist wohl kaum ein bedeutender Philosoph so völlig entstellt worden wie MARX, sowohl von den Kommunisten als auch von den Sozialdemokraten, die beide MARX dahin interpretierten, daß es eben darauf ankommt, daß die Arbeiter ebenso glücklich leben wie Bürger, also Bürgertum für alle - das ist die stalinistische und die reformistische Lösung"⁴⁾. FROMM bezieht sich dabei vor allem auf die Frühschriften von MARX, die er deshalb auch in seinem Buch "Das Menschenbild bei MARX" (1963) im Anhang mit abdruckt. FROMM interpretiert MARX als einen Gegner und Kritiker der bürgerlichen Werte, der sah, daß nicht nur die Arbeiter, sondern alle Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft wie Gefangene leben mit dem Unterschied, daß der Arbeiter am meisten entfremdet und von daher am

1) GA, Bd. IX, 1981, 42

2) "Die Vision eines universalen Friedens und der Gedanke an eine Harmonie zwischen allen Völkern rührten mich an" (a.a.O. 40).

3) Schultz, 1974, 17

4) Fernsehdiskussion, 1980



unglücklichsten von allen ist: "MARX kam es darauf an, den Menschen wieder ins Zentrum zu stellen und noch am Ende des dritten Bandes des 'Kapitals' sagt er, die Aufgabe ist, daß der Mensch so lebt, daß das Ziel seines Lebens die volle Entfaltung aller seiner Kräfte ist als ein Selbstzweck und nicht als ein Mittel zur Erreichung anderer Zwecke"¹⁾.

FROMM vergleicht diese Position von MARX schließlich mit der Definition der messianischen Zeit durch jüdische Religionsphilosophen (wie z. B. BUBER) und zeigt, daß kaum ein Unterschied besteht. Das Pathos hinter MARX war für ihn ein religiöses Pathos. Obwohl MARX die Religion als "Opium des Volkes" sehr scharf kritisierte, hat er sie "nicht kritisiert von einem bürgerlich-atheistischen Standpunkt, sondern von einem religiös-atheistischen Standpunkt"²⁾; d.h. solange die reale gesellschaftliche Welt so weit entfernt ist von der Verwirklichung der Prinzipien der Propheten oder der Evangelien, solange braucht der Mensch die Religion als Institution, die einerseits "die Idee wachhält"³⁾, andererseits aber den Widerspruch zwischen dem realen sozialen Leben und der religiösen Ideologie verkörpert. Worauf es MARX nach FROMM's Meinung ankommt, ist die "Verwirklichung der Religiosität im realen Leben, daß die Gesellschaft so aufgebaut ist, daß die Prinzipien der Gerechtigkeit, der Liebe, der Wahrheit, der menschlichen inneren Produktivität und Lebendigkeit, des Seins und nicht des Habens, daß diese Prinzipien in der gesellschaftlichen Praxis selbst"⁴⁾ - und nicht ersatzweise in religiösen Ideen - zur Wirklichkeit werden.

Der vierte große und bedeutende Einfluß für FROMM kam vom Buddhismus. In den 50er Jahren lernte er D.T.SUZUKI kennen, der ihn mit den Lehren dieser östlichen Philosophie vertraut machte. Was FROMM am Buddhismus faszinierte, war die Möglichkeit, religiös zu denken und zu leben, ohne daß es einer irrationalen Mystifizierung bedurfte. Der Buddhismus verzichtet sowohl auf die Annahme einer Offenbarung als

1) a.a.O.

2) a.a.O.

3) a.a.O.

4) a.a.O.



auch auf eine absolute Autorität. FROMM hat sich in den letzten Jahren seines Lebens wieder verstärkt mit der Religiosität des Buddhismus beschäftigt; sein Interesse galt jetzt verstärkt den therapeutischen Möglichkeiten der Übungen zu Konzentration, Atmung und Bewegung.

Auf diese Weise fließen in der Person Erich FROMM's die unterschiedlichsten geistigen Strömungen zusammen. Sein Ansatz verbindet Psychologie und Soziologie, Individuum und Gesellschaft auf der Grundlage einer historisch-materialistischen Methode; damit ist FROMM der erste, der den Versuch unternimmt, Religion, Psychoanalyse und Marxismus so miteinander zu verbinden, daß sowohl die gesellschaftliche Bestimmung des Menschen nach MARX als auch die individuelle Bestimmtheit durch das Unbewußte nach FREUD in einer wechselseitigen Abhängigkeit zueinander betrachtet werden konnten, ohne dabei grundsätzlich im Widerspruch zu den Lehren biblischer bzw. östlicher Propheten zu stehen. FROMM sieht das Gemeinsame von Buddhismus, Christentum und Marxismus darin, daß alle Denkrichtungen den Menschen dazu auffordern, im **S e i n** zu leben, d.h. die Gesellschaft so zu gestalten, daß der Mensch seine Kräfte entfalten kann. Der Buddhismus spricht hierbei weniger von der Gesellschaft, sondern legt sein Augenmerk mehr auf den einzelnen Menschen, aber in Übereinstimmung mit Marxismus und Christentum betonen alle, daß "der zu sich kommt und das aus sich macht, was er aus sich machen kann"¹⁾.

Mit dieser Position war FROMM ein Außenseiter im Kreise der Kollegen der sogenannten "Frankfurter Schule". Er arbeitete dort zusammen mit Max HORKHEIMER, Herbert MARCUSE, Theodor ADORNO, Jürgen HABERMAS, Leo LÖWENTHAL und war u.a. Leiter der sozialpsychologischen Abteilung des "Instituts für Sozialforschung". Gleichzeitig war er Mitglied und Mitarbeiter des "Frankfurter Psychoanalytischen Instituts", das dem "Institut für Sozialforschung" angegliedert war. Dies war insofern bedeutsam, als damit zum erstenmal in Deutschland ein psychoanalytisches Institut unter dem Dach einer Universität seine Arbeit aufnahm. In diesem Institut arbeiteten unter der Leitung von Karl LANDAUER die Psycho-

1) a.a.O.



analytikerin Frieda FROMM-REICHMANN¹⁾, Erich FROMM selbst und Heinrich MANG.

In den Jahren 1933/34 emigrierte praktisch das gesamte "Institut für Sozialforschung" in die USA, fand zunächst Aufnahme an der Columbia-Universität in Chicago und übersiedelte wenig später nach New York. FROMM war auch hier weiterhin der Leiter der sozialpsychologischen Abteilung und hatte zusätzlich in New York eine psychoanalytische Praxis eröffnet. Am Institut für Sozialforschung, das jetzt "International Institute for Social Research" hieß, war FROMM hauptsächlich mit der weiteren Auswertung der noch in Deutschland durchgeführten empirischen Studie "Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches"²⁾ beschäftigt.

10.2. Auseinandersetzungen mit der Psychoanalyse

Heftige Auseinandersetzungen um die Methodik der Studie bzw. ihrer Auswertung sowie um die Gültigkeit der klassischen Psychoanalyse führten schließlich zum Austritt FROMM's aus dem Institut für Sozialforschung. Er arbeitete an mehreren amerikanischen Universitäten und war an den verschiedensten Gründungen und Neugründungen psychoanalytischer Institute beteiligt³⁾.

In der bereits erwähnten Fernsehdiskussion⁴⁾ sagte FROMM, daß er zunächst ein "guter Schüler" war, der "gar keine Zweifel hatte" an dem, was die Psychoanalyse lehrte: "So blieb ich ein guter Freudianer durch meine ganze Studienzeit hindurch ... und analysierte dann fünf oder sechs Jahre strikt nach dem, was ich gelernt hatte". Nach und nach wurde ihm klar, daß er erwartete, "das von den Patienten zu hören, was die Theorie oder ... das Dogma sagten ... wenn ich ein richtiger Analytiker war, dann würde ich auch das Richtige finden, wenn ich nur genug Geduld hätte".

1) die erste Frau von Erich FROMM

2) 1936, in: dtv-GA, 1980, Bd. III

3) u. a. Zusammenarbeit mit Karen HORNEY und Harry Stuck SULLIVAN

4) 1980



An diesem Punkt setzte FROMM's Kritik an. Er lehnte sich dagegen auf, daß den Patienten die Erwartungshaltung einer Theorie auferlegt wurde: "Ich fand schließlich heraus, daß immer das kam, was ich erwartet hatte und nie was Neues, sondern das waren nur bestimmte Routinebegriffe vom Ödipuskomplex, der Kastrationsangst und alles Mögliche ... und ich war sehr froh, wenn der Patient einen Traum brachte, der darauf zu passen schien; 'bis ich allmählich sah, daß ich eigentlich selbst v o m P a t i e n t e n w e n i g w u ß t e , nur Komplexe; diesen Komplex, jenen Komplex und zweitens, daß es l a n g w e i l i g w u r d e . Ich hatte keine lebendige Beziehung zum Menschen, ich sah ihn n i c h t a l s M e n s c h und ... ich fühlte mich schuldig gegen die Regeln, wenn ich irgend etwas anderes tat, also wenn ich zum Patienten etwas freier gesprochen hatte; es war einem ja gelehrt worden, daß man ganz passiv bleiben und die Beziehung eine ganz unpersönliche bleiben sollte ... Und dann fing ich an, mich zu fragen, w a s i c h d e n n w i r k l i c h s e h e , und begann zu sehen, den Patienten mehr in seiner G a n z h e i t und begann mich dann langsam zu lösen von der Libidotheorie, die ungeheuer eingehend war, begann den g a n z e n M e n s c h e n zu sehen, und die Struktur des Einzelmenschen nicht nur in der Familie – das war ja FREUD's Basis –, sondern in der Gesellschaft, unter dem Standpunkt der Werte, die sein Leben bestimmen; und da kam ich ganz allmählich zu anderen Ergebnissen, anderen Methoden und habe eigentlich nie aufgehört, in dieser Hinsicht mich zu entwickeln"¹⁾. FROMM wehrte sich gegen die bürgerliche Einstellung, die der Psychoanalyse zugrunde lag: die Familie als die letzte Realität, über die FREUD seiner Meinung nach "nie hinausgesehen" hat. Er sah FREUD gefangen in einer Welt, die bestimmt war vom Bürgertum mit seinen Strukturen wie Besitz, Erfolg, Titel usw. Eine der "tollsten Dinge" dabei ist für FROMM der von FREUD "in seiner männlich-chauvinistischen Haltung" definierte Unterschied zwischen Mann und Frau. Er verglich diese Haltung mit der "Argumentation gegen die Neger oder die Hitler's gegen die Juden"²⁾.

1) a.a.O.; Hervorhebg. H.Q.

2) a.a.O.



FROMMs Kritik an der klassischen Psychoanalyse läßt sich etwa in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Der Mensch wird durch die Dynamik seiner Libido-Entwicklung gesteuert und zunächst unabhängig von seiner Umwelt betrachtet. Seine Beziehung zur Gesellschaft, zur Kultur und Geschichte ist im Rahmen der Triebbefriedigung von sekundärer Bedeutung. FROMM setzt dagegen eine ganzheitliche Sicht des Menschen, d.h. der Mensch ist für ihn (wie auch für FREUD) ein Bedürfniswesen, aber: seine Bedürfnisse ergeben sich aus seiner gesamten Lebenssituation; er ist abhängig von ökonomischen Verhältnissen und Gesellschaftsstrukturen und nicht nur ein einzig durch Triebe bestimmtes Instinktwesen.
- Das physiologisch begründete Streben nach Befriedigung (Lustprinzip) zielt auf Reduzierung von U n l u s t . Von daher weist der Begriff Lustprinzip in eine falsche Richtung; denn hier ist nicht gemeint das Streben nach Glück, Erfüllung, Freude, Verwirklichung, sondern immer erst das Abwenden von Unglück; damit im Zusammenhang ist FREUD's Menschenbild zu sehen, das keinen Platz hat für den "Guten Menschen"; denn einzig bestimmend ist für FREUD der Egoismus des Menschen, der durch das Gewissen kontrolliert werden muß. Eine freie Gesellschaft kann es daher für ihn gar nicht geben, sondern allenfalls eine "zivilisierte", die mit Hilfe von Triebunterdrückung realisiert werden kann.
- FROMM hat hier eine grundsätzlich andere Sicht der psychisch-organischen Energie im Menschen und ihrer Bedeutung für die menschliche Entwicklung. Für ihn ist der Mensch unabhängig von Instinkten und Trieben; der Mensch hat stattdessen einen individuellen und einen gesellschaftlichen Charakter zugleich, der die Tendenz hat zu (über)leben, sich zu entwickeln und zu wachsen. FROMM spricht in diesem Zusammenhang vom "Wachstumssyndrom", das auf die größtmögliche Realisierung der Liebe zum Leben zielt; erst wenn das Wachstumssyndrom nicht zur Geltung kommen kann, wird das "Verfallssyndrom" wirksam, das in sich destruktiv ist und eine Tendenz zur Verhinderung des Lebens mit sich bringt. FROMM stimmt mit FREUD insofern überein, als beide Tendenzen im Menschen existieren und zueinander im Widerspruch stehen; bei FREUD stehen sich diese beiden Tendenzen solange gleichberechtigt im Kampf gegenüber, bis schließlich die destruktive Tendenz, der Todestrieb, über die Liebe zum Lebendigen, den Eros, siegt. FROMM sieht das anders: die destruktive Tendenz kommt erst dann zum Durchbruch und zur Geltung, wenn der Mensch die Tendenz zum Leben verfehlt hat, gescheitert ist.



An diesem Punkt setzte FROMM's Kritik an. Er lehnte sich dagegen auf, daß den Patienten die Erwartungshaltung einer Theorie auferlegt wurde: "Ich fand schließlich heraus, daß immer das kam, was ich erwartet hatte und nie was Neues, sondern das waren nur bestimmte Routinebegriffe vom Ödipuskomplex, der Kastrationsangst und alles Mögliche ... und ich war sehr froh, wenn der Patient einen Traum brachte, der darauf zu passen schien; bis ich allmählich sah, daß ich eigentlich selbst v o m P a t i e n t e n w e n i g w u ß t e , nur Komplexe; diesen Komplex, jenen Komplex und zweitens, daß es l a n g w e i l i g w u r d e . Ich hatte keine lebendige Beziehung zum Menschen, ich sah ihn n i c h t a l s M e n s c h u n d ... ich fühlte mich schuldig gegen die Regeln, wenn ich irgend etwas anderes tat, also wenn ich zum Patienten etwas freier gesprochen hatte; es war einem ja gelehrt worden, daß man ganz passiv bleiben und die Beziehung eine ganz unpersönliche bleiben sollte ... Und dann fing ich an, mich zu fragen, w a s i c h d e n n w i r k l i c h s e h e , und begann zu sehen, den Patienten mehr in seiner G a n z h e i t und begann mich dann langsam zu lösen von der Libidotheorie, die ungeheuer eingehend war, begann den g a n z e n M e n s c h e n zu sehen, und die Struktur des Einzelmenschen nicht nur in der Familie – das war ja FREUD's Basis –, sondern in der Gesellschaft, unter dem Standpunkt der Werte, die sein Leben bestimmen; und da kam ich ganz allmählich zu anderen Ergebnissen, anderen Methoden und habe eigentlich nie aufgehört, in dieser Hinsicht mich zu entwickeln"¹⁾. FROMM wehrte sich gegen die bürgerliche Einstellung, die der Psychoanalyse zugrunde lag: die Familie als die letzte Realität, über die FREUD seiner Meinung nach "nie hinausgesehen" hat. Er sah FREUD gefangen in einer Welt, die bestimmt war vom Bürgertum mit seinen Strukturen wie Besitz, Erfolg, Titel usw. Eine der "tollsten Dinge" dabei ist für FROMM der von FREUD "in seiner männlich-chauvinistischen Haltung" definierte Unterschied zwischen Mann und Frau. Er verglich diese Haltung mit der "Argumentation gegen die Neger oder die Hitler's gegen die Juden"²⁾.

1) a.a.O.; Hervorhebg. H.Q.

2) a.a.O.



FROMMs Kritik an der klassischen Psychoanalyse läßt sich etwa in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Der Mensch wird durch die Dynamik seiner Libido-Entwicklung gesteuert und zunächst unabhängig von seiner Umwelt betrachtet. Seine Beziehung zur Gesellschaft, zur Kultur und Geschichte ist im Rahmen der Triebbefriedigung von sekundärer Bedeutung. FROMM setzt dagegen eine ganzheitliche Sicht des Menschen, d.h. der Mensch ist für ihn (wie auch für FREUD) ein Bedürfniswesen, aber: seine Bedürfnisse ergeben sich aus seiner gesamten Lebenssituation; er ist abhängig von ökonomischen Verhältnissen und Gesellschaftsstrukturen und nicht nur ein einzig durch Triebe bestimmtes Instinktwesen.
- Das physiologisch begründete Streben nach Befriedigung (Lustprinzip) zielt auf Reduzierung von U n l u s t . Von daher weist der Begriff Lustprinzip in eine falsche Richtung; denn hier ist nicht gemeint das Streben nach Glück, Erfüllung, Freude, Verwirklichung, sondern immer erst das Abwenden von Unglück; damit im Zusammenhang ist FREUD's Menschenbild zu sehen, das keinen Platz hat für den "Guten Menschen"; denn einzig bestimmend ist für FREUD der Egoismus des Menschen, der durch das Gewissen kontrolliert werden muß. Eine freie Gesellschaft kann es daher für ihn gar nicht geben, sondern allenfalls eine "zivilisierte", die mit Hilfe von Triebunterdrückung realisiert werden kann.
- FROMM hat hier eine grundsätzlich andere Sicht der psychisch-organischen Energie im Menschen und ihrer Bedeutung für die menschliche Entwicklung. Für ihn ist der Mensch unabhängig von Instinkten und Trieben; der Mensch hat stattdessen einen individuellen und einen gesellschaftlichen Charakter zugleich, der die Tendenz hat zu (über)leben, sich zu entwickeln und zu wachsen. FROMM spricht in diesem Zusammenhang vom "Wachstumssyndrom", das auf die größtmögliche Realisierung der Liebe zum Leben zielt; erst wenn das Wachstumssyndrom nicht zur Geltung kommen kann, wird das "Verfallssyndrom" wirksam, das in sich destruktiv ist und eine Tendenz zur Verhinderung des Lebens mit sich bringt. FROMM stimmt mit FREUD insofern überein, als beide Tendenzen im Menschen existieren und zueinander im Widerspruch stehen; bei FREUD stehen sich diese beiden Tendenzen solange gleichberechtigt im Kampf gegenüber, bis schließlich die destruktive Tendenz, der Todestrieb, über die Liebe zum Lebendigen, den Eros, siegt. FROMM sieht das anders: die destruktive Tendenz kommt erst dann zum Durchbruch und zur Geltung, wenn der Mensch die Tendenz zum Leben verfehlt hat, gescheitert ist.



10.3. FROMM als philosophischer Psychologe und psychologischer Philosoph

10.3.1. Natur, Wesen, Existenz

Unter Berufung auf Karl MARX trennt FROMM nicht zwischen der "Natur" und dem "Wesen" des Menschen; denn wie eine Analyse menschlichen Seins immer wieder zeigen wird, "handelt" es sich erst um die menschliche Natur im allgemeinen (das Wesen, H.Q.) und dann um die in jeder Epoche seiner historisch modifizierten Menschennatur (Natur, H.Q.)¹⁾, d.h. das "Wesen" des Menschen wird unterschieden von den jeweils verschiedenen Formen seiner historischen "Existenz". Entsprechend dieser Unterscheidung zwischen einer menschlichen Natur im allgemeinen und der jeweils historisch definierten Menschennatur, findet FROMM bei MARX zwei verschiedene Bedürfnisse: die "konstanten" Bedürfnisse wie z.B. Sexualität und Hunger als einen integrierenden Bestandteil der menschlichen Natur, die – je nach Kultur – verschiedene Ausprägungen erfahren können, und die "relativen" Bedürfnisse, wie z.B. Geld, Ästhetik, Werte, die nicht ein wesentlicher Bestandteil der Menschennatur sind, sondern nach MARX als Ausdruck bestimmter gesellschaftlicher Strukturen (wie z.B. Produktionsbedingungen und Kommunikationsstrukturen) entstehen.

So ist der Mensch bei seiner Geburt zunächst mit den "konstanten" Bedürfnissen ausgestattet, die sich dann je nach der historischen Situation entwickeln bzw. um die gesellschaftsspezifischen "relativen" Bedürfnisse erweitert werden.

Die Geburt ist für FROMM nicht ein "bestimmter Tag oder eine bestimmte Stunde", er spricht lieber von "einem Prozeß, in dessen Verlauf eine Persönlichkeit entsteht"²⁾. Genauso ist die Entwicklung und Evolution der Menschheit ein Prozeß. FROMM vertrat daher eine "Gesamtvorstellung von der menschlichen Natur", der zwei Charakteristika zugrunde liegen:

1) MARX: das Kapital, zit. nach FROMM, dtv-Gesamtausgabe, 1981, Bd. V, 356

2) 1977, 249



1. die ständig abnehmende Determinierung des Verhaltens durch Instinkte,
2. das Wachstum des Gehirns, speziell des Neokortex.

Demzufolge kann man nach FROMM den Menschen als "den Primaten definieren, der an dem Punkt der Evolution seine Entwicklung begann, an dem die Determination durch die Instinkte ein Minimum und die Entwicklung des Gehirns ein Maximum erreicht hatte"¹⁾.

10.3.2. Die existentiellen und historischen Dichotomien

Der Mensch ist aus dieser Perspektive "das hilfloseste und schwächste aller Lebewesen"²⁾; dies geht einher mit der Eroberung eines völlig neuen Bereiches des Denkens: Der Mensch verfügt zum einen über ein "Bewußtsein seiner selbst"³⁾, zum anderen über "Vernunft"⁴⁾, d.h. die Fähigkeit, das Wesen der Dinge zu erkennen, nicht nur deren Zweck. Der Mensch kann sich mit Hilfe dieses Bewußtseins, seiner Vernunft und seines Vorstellungsvermögens (imagination) "seine Getrenntheit von der Natur und von anderen Menschen"⁵⁾ bewußt machen; er erkennt seine Machtlosigkeit, seine Unwissenheit und das Ende seiner eigenen Existenz: den Tod. So ist der Mensch zugleich Teil der ihn umgebenden Natur und getrennt von ihr: "An einem zufälligen Ort und zu einem zufälligen Zeitpunkt in diese Welt g e w o r f e n , ist er gezwungen, sie, wie es der Zufall will und gegen seinen Willen, zu verlassen. Da er sich seiner selbst bewußt ist, erkennt er seine Ohnmacht und die Begrenztheit seiner Existenz. Er ist nie frei von der Dichotomie seiner Existenz"⁶⁾.

Neben der Dichotomie zwischen Leben und Tod nennt FROMM eine weitere: die zwischen der Entfaltung aller im Menschen schlummernden Möglichkeiten und der zu kurzen Lebensspanne, d.h. es kommt zu einem

1) a.a.O. 252

2) a.a.O.

3) awareness; a.a.O. 252

4) reason; a.a.O. 253

5) a.a.O.

6) a.a.O. 252



"tragischen Konflikt" zwischen dem "Anspruch jedes einzelnen, all seine Möglichkeiten zu verwirklichen"¹⁾, und der Lebenszeit, die ihm hierzu zur Verfügung steht.

Eine weitere existenzielle Dichotomie besteht darin, daß er allein ist und gleichzeitig in Beziehung steht: "Er ist insofern allein, als er ein e i n m a l i g e s W e s e n ist, das mit keinem anderen identisch ist und das sich seiner selbst als Größe bewußt ist ... Und doch kann er es nicht ertragen, allein zu sein, ohne Beziehung zu seinen Nächsten"²⁾.

Neben diesen "existentiellen Dichotomien", die genuin mit der Existenz des Menschen verbunden sind und sein Wesen ausmachen, gibt es für FROMM die "historischen Dichotomien"; hierbei handelt es sich um Widersprüche, die vom Menschen selbst geschaffen wurden und deshalb auch vom Menschen gelöst werden können im Gegensatz zu den existentiellen Dichotomien, die er nicht auflösen kann. Hier gibt es für FROMM "nur eine Lösung: der Wahrheit ins Auge sehen"³⁾ und sich mit den existentiellen Dichotomien konfrontieren. FROMM warnt davor, dieses Problem einer außerhalb des Menschen stehenden Macht wie z.B. Kirche, Staat oder politischen Führern anzuvertrauen: "Der Mensch muß die Verantwortung für sich selbst akzeptieren und sich damit abfinden, daß er seinem Leben nur durch die Entfaltung seiner eigenen Kräfte Sinn geben kann"⁴⁾. Er muß dies tun, ohne die Gewißheit zu haben, daß sich die Dinge positiv entwickeln; er muß sich auf die Ungewißheit einlassen und begreifen, daß "sein Leben nur den Sinn hat, den er selbst ihm gibt, indem er seine Kräfte entfaltet: indem er produktiv lebt"⁵⁾.

Das führt zu einer permanenten "Störung seines inneren Gleichgewichts"⁶⁾, d.h. Phasen von Gleichgewicht und Ungleichgewicht, Gewißheit und Ungewißheit, Stabilität und Instabilität wechseln sich

1) dtv-GA, 1980, Bd. II, 32

2) a.a.O.

3) a.a.O. 33

4) a.a.O.

5) a.a.O.

6) 1977, 253



ständig ab.

Jedesmal, wenn sein inneres Gleichgewicht wieder gestört ist, sieht er sich gezwungen, nach einem neuen Gleichgewicht zu suchen. Was man oft als angeborenen Fortschrittstrieb des Menschen angesehen hat, ist tatsächlich ein Versuch, ein neues und möglichst besseres Gleichgewicht zu finden¹⁾. Das "Wesen" bzw. die "Natur" des Menschen läßt sich für FROMM daher am besten durch die "Widersprüche" definieren, die die menschliche Existenz ausmachen und die die Möglichkeit ihrer Überwindung stets in sich tragen.

FROMM nennt dies den "Prozeß der Selbstwerdung", in dessen Verlauf der Mensch seine Umwelt und gleichzeitig sich selbst verändert.

10.3.3. Physiologische und existentielle Bedürfnisse

Die Bedürfnisse, die den Menschen dabei leiten, sind zum einen die "physiologischen Bedürfnisse" wie Hunger, Durst, Schlaf, Sexualität und zum anderen die "existentiellen Bedürfnisse". Die physiologischen Bedürfnisse hat der Mensch mit dem Tier gemeinsam; sie können beim Menschen jedoch nur in dem Maße befriedigt werden, in dem auch die existentiellen Bedürfnisse Befriedigung finden.

FROMM beschreibt sie in verschiedenen Büchern und verwendet z.T. verschiedene Begriffe. Ich beziehe mich hauptsächlich auf seine Ausführungen in "Anatomie der menschlichen Destruktivität"²⁾ und "Wege aus einer kranken Gesellschaft"³⁾:

1. das Bedürfnis nach Orientierung und Hingabe,
2. das Bedürfnis nach Verwurzeltheitsein,
3. das Bedürfnis nach Identität,
4. das Bedürfnis, etwas zu bewirken,
5. das Bedürfnis nach Transzendenz .

1) a.a.O. 254

2) 1973, dtsh. bei rororo, 1977

3) dtv-GA, 1980, Bd. IV



Um sich in der Welt zurecht zu finden, um zielgerichtet und konsequent handeln zu können, braucht der Mensch "eine Landkarte seiner natürlichen und sozialen Welt ... einen festen Punkt ... der es ihm erlaubt, alle Eindrücke, die auf ihn einströmen, zu ordnen"¹⁾. FROMM weist darauf hin, daß nicht nur jede Kultur einen solchen Orientierungsrahmen aufzuweisen hat, sondern auch jeder einzelne Mensch (auch wenn er sich dessen nicht bewußt ist). Darüber hinaus braucht der Mensch die Möglichkeit der "totalen Hingabe"²⁾; denn das Objekt der Verehrung konzentriert seine Energien in eine Richtung, stellt ein Gegengewicht dar zum Erlebnis der Ohnmacht einer isolierten Existenz und macht das Leben insgesamt bedeutsam.

Das Bedürfnis nach "Verwurzelung" ist dadurch gekennzeichnet, daß der Mensch durch die Geburt so etwas wie eine **E n t - wurzelung** erfahren hat, d.h. er verliert die Sicherheit und Geborgenheit, die im Mutterleib gegeben war. Der Mensch kann dieses Problem nur dadurch lösen, daß er neue Wurzeln schlägt: "Er hat nur eine Alternative: Er muß entweder auf seinem Streben zu regredieren beharren und dafür mit Abhängigkeit ... bezahlen, oder voranschreiten und aus eigener Anstrengung zu neuen Verwurzelungen in der Welt gelangen, indem er die Bruderschaft aller Menschen erlebt und sich von der Macht der Vergangenheit freimacht"³⁾.

Als sehr ähnlich dem Bedürfnis nach Verwurzelung versteht FROMM das Bedürfnis nach "Identität"⁴⁾ bzw. nach "Einheit"⁵⁾, das sehr ähnlich ist dem "Bedürfnis nach Bezogenheit"⁶⁾. Der Mensch unterscheidet sich vom Tier dadurch, daß er sich seiner selbst bewußt werden kann bzw. sagen und fühlen kann "Ich bin ich"⁷⁾. Da er die ursprüngliche (animalische) Einheit mit der Natur hinter sich gelassen hat, muß er sich mit Hilfe der Vernunft und des Vorstellungsvermögens eine Vorstellung von sich selber

1) 1977, 259

2) a.a.O. 260

3) a.a.O. 262

4) dtv-GA, 1980, Bd. IV, 46 ff.

5) 1977, 262 ff.

6) dtv-GA, 1980, Bd. IV, 25 ff.

7) a.a.O. 46



bilden und in der Lage sein, sich "als das Subjekt seines Handelns zu empfinden"¹⁾. Dieses Bedürfnis umfaßt den Menschen als Ganzes und drückt sich darin aus, daß er ein Bestreben entwickelt, mit sich selbst und seiner Umwelt in Einklang zu kommen. Dieses Bedürfnis kommt da am stärksten zur Geltung, wo der Mensch seine individuelle Identität in Form einer produktiven **T ä t i g k e i t** erlebt, und für FROMM gibt es "nur einen Weg zur Einheit, der gelingen kann, ohne den Menschen zu verkrüppeln ... allein dadurch, daß er seine Vernunft und seine Liebe voll entfaltet"²⁾. Dieses Ziel, so FROMM, haben viele Religionen gemeinsam. Buddhismus, Taoismus, der prophetische Judentum und das Christentum der Evangelien verbinden sich in dem Ziel, "zum Erlebnis des Einsseins zu gelangen, und zwar nicht durch Regression zur tierischen Existenz, sondern dadurch, daß man ganz Mensch wird – eins mit sich selbst, mit den Mitmenschen, eins mit der Natur"³⁾.

Auch bei dem "Bedürfnis, etwas zu bewirken", ergeben sich große Überschneidungen zu den bereits genannten Bedürfnissen; trotzdem benennt FROMM mit diesem Bedürfnis einen Aspekt, der bisher nicht in dieser Deutlichkeit auftauchte: die Dichotomie zwischen Mensch und Natur. Das Sich-Entfernen des Menschen aus der Natur beinhaltet zwar den Aspekt der Überlegenheit des Menschen über die Natur, aber gleichzeitig auch eine Unterlegenheit, die auf der Tatsache beruht, daß der Mensch das "hilfloseste und schwächste aller Lebewesen" ist⁴⁾. Aus dieser bedrohlichen Situation heraus hat der Mensch das Bedürfnis, etwas zu bewirken: "Wirken zu können bedeutet, daß man aktiv ist und daß nicht nur andere auf uns einwirken, daß wir aktiv und nicht passiv sind. Letzten Endes beweist es, daß wir sind. Man kann dieses Prinzip auch so formulieren: Ich bin, weil ich etwas bewirke"⁵⁾.

Das Bedürfnis nach "Transzendenz"⁶⁾ geht wiederum über das hinaus,

1) a.a.O.

2) 1977, 263

3) a.a.O.

4) a.a.O. 252

5) a.a.O. 265

6) dtv-GA, 1980, Bd. IV, 30 ff.



was über das "Bewirken" gesagt wurde. FROMM geht davon aus, daß es dem Menschen nicht reichen kann, nur ein Hervorgebrachter zu sein, sondern "es drängt ihn, die Rolle des Geschöpfes ... dadurch zu überwinden, daß er selbst zu einem 'Schöpfer' wird"¹⁾. Dies kann er auf zweierlei Weise tun: in der produktiven Form schafft er selbst neues Leben, in der destruktiven Form zerstört er es. In beiden Formen "transzendiert" der Mensch seine eigene Existenz und sieht sich letztlich "vor die Wahl gestellt, etwas zu schaffen oder zu zerstören, zu lieben oder zu hassen"²⁾.

In der Darstellung der Bedürfnisse finden sich Überschneidungen mit der Bedürfnistheorie von Abraham MASLOW, auf den sich FROMM explizit bezieht³⁾. Ich möchte an dieser Stelle jedoch nicht näher darauf eingehen und verweise in diesem Zusammenhang auf die nichtveröffentlichte Arbeit von Dietrich JUNGE zum Thema "Bedürfnistheorien in der Humanistischen Psychologie: Analyse und Kritik"⁴⁾.

10.3.4. Individuum und Gesellschaft

In FROMM's Buch "Die Furcht vor der Freiheit"⁵⁾ geht es um die "Wechselwirkung zwischen psychologischen und soziologischen Faktoren". Reale Grundlage des gesellschaftlichen Prozesses sind für FROMM "das Individuum, seine Wünsche und Ängste, seine Leidenschaften und seine Vernunft, seine Neigung zum Guten wie zum Bösen"⁶⁾; daher müssen wir, wollen wir die Dynamik des gesellschaftlichen Prozesses verstehen, auch die Dynamik der Prozesse verstehen, die im Individuum selbst ablaufen. Da FROMM auf einer dialektischen Grundlage argumentiert, gilt natürlich auch die Umkehrung, d.h. wir können den einzelnen Menschen nur im Zusammenhang mit der ihn umgebenden Kultur begreifen. Zu Beginn seines Buches "Die Furcht vor der Freiheit" formuliert FROMM die These,

1) a.a.O. 30

2) a.a.O. 31

3) 1977, 249

4) Berlin, 1983

5) *Escape from Freedom*, 1941, dtsh: dtv-GA, 1980, Bd. I

6) a.a.O. 217



"daß der moderne Mensch ... noch nicht gelernt hat, seine intellektuellen, emotionalen und sinnlichen Möglichkeiten voll zum Ausdruck zu bringen. Die Freiheit hat ihm zwar Unabhängigkeit und Rationalität ermöglicht, aber sie hat ihn isoliert und dabei ängstlich und ohnmächtig gemacht. Diese Isolierung kann der Mensch nicht ertragen, und er sieht sich daher vor die Alternative gestellt, entweder der Last seiner Freiheit zu entfliehen und sich aufs neue in Abhängigkeit und Unterwerfung zu begeben oder voranzuschreiten zur v o l l e n V e r w i r k - l i c h u n g jener positiven Freiheit, die sich auf die E i n z i g - a r t i g k e i t und Individualität des Menschen gründet"¹⁾.

Für FROMM ist die Geschichte der Menschheit geprägt durch Freiheitsstreben: "Trotz vieler Rückschläge sind für die Freiheit manche Schlachten geschlagen worden"²⁾, und trotzdem hat sich auf dem Boden der jeweils gewonnenen Freiheit eine neue Form der Unterdrückung entwickelt; obwohl die Menschen im Laufe der Geschichte eine Fessel nach der anderen gesprengt und sich zunehmend zum Herrn der Natur machten, wurde nie erreicht, was als Ausdruck von Freiheit geträumt wurde: "Der Mensch kann sich selbst regieren, er kann selbst seine Entscheidungen treffen und denken und fühlen, was er für richtig hält"³⁾. Für FROMM war daher die Errichtung des Faschismus in zweifacher Hinsicht eine Herausforderung: zum einen als Gegner eines politischen Systems, das politisch in die Katastrophe führen mußte, zum anderen aber auch als Psychologe; es drängte sich ihm die Frage auf, ob möglicherweise neben dem Freiheitsdrang noch etwas anderes im Menschen schlummere, so etwas wie "Sehnsucht nach Unterwerfung und das Streben nach Macht"⁴⁾. Die Errichtung eines solchen totalitären Systems, wo Millionen von Menschen die Freiheit aufgaben, für die ihre Vorfahren gekämpft hatten und gestorben waren, forderte eine andere Antwort als die, daß Hitler legal bzw. "mit List und Tücke"⁵⁾ an die Macht gekommen ist. FROMM hebt nicht den moralischen Zeigefinger, sondern er legt den

1) a.a.O. 218

2) a.a.O. 219

3) a.a.O.

4) a.a.O., 221

5) a.a.O., 220



Finger bewußt auf diese Wunde: "Wenn wir den Faschismus verhindern wollen, müssen wir ihn verstehen"¹⁾; das heißt für ihn, daß wir erforschen müssen, wie Millionen von Menschen tief in ihrem Innern dem nahenden und realen Faschismus begegnet sind.

Die Chance hierzu sieht er in der Integration der Psychoanalyse in den Zusammenhang einer marxistischen Gesellschaftstheorie. Ähnlich wie Karen HORNEY (1939) und Harry Stuck SULLIVAN (1940) kritisiert FROMM die Psychoanalyse FREUD's dahingehend, daß sie ein Bild vom Menschen hat, das ihn als von Natur aus böse und antisozial hinstellt: "Die Gesellschaft muß ihn (den Menschen, H.Q.) erst domestizieren. Sie muß zwar die direkte Befriedigung einiger biologischer und daher unausrottbarer Triebe zulassen, aber sie muß die meisten Basisimpulse im Menschen verfeinern und geschickt im Zaum halten"²⁾. Das führt nach FROMM dazu, daß die Beziehungen des einzelnen Menschen zur Gesellschaft nicht dynamisch und lebendig, sondern statisch gesehen werden: "Der Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen gleicht dem Markt: es handelt sich dabei um einen Austausch von Befriedigungen biologisch bedingter Bedürfnisse, wobei die Beziehung zu anderen Personen stets ein Mittel zum Zweck und niemals Selbstzweck ist"³⁾.

FROMM setzt eine nicht-statische Position dagegen, die den Menschen in seiner "Bezogenheit ... zur Welt"⁴⁾ sieht, d.h. FROMM geht genau wie FREUD davon aus, daß Grundbedürfnisse wie z.B. Hunger, Durst und Sexualität bei allen Menschen in gleicher Form zu finden sind. Es gibt aber auch Strebungen, die den Unterschied im Charakter der Menschen bedingen, wie z.B. "Liebe und Haß, das Streben nach Macht und das Verlangen, sich zu unterwerfen, die Freude an sinnlichem Genuß und die Angst davor"⁵⁾; alle diese Tendenzen sind für FROMM in Wechselwirkung mit der gesellschaftlichen Realität entstanden: "Die schönsten wie auch die abscheulichsten Neigungen des Menschen sind kein festgelegter biologisch

1) a.a.O.

2) a.a.O. 223

3) a.a.O. 224

4) a.a.O.

5) a.a.O.



gegebener Bestandteil seiner Natur, sondern das Resultat des gesellschaftlichen Prozesses, der den Menschen erzeugt" ¹⁾).

Mensch und Natur entwickeln und verändern sich für FROMM in gegenseitiger Abhängigkeit und Beeinflussung. Er macht das klar am Menschen, der in eine bestimmte gesellschaftliche Situation "hineingeboren" wird, heranwächst, essen und trinken und deshalb arbeiten muß; und zwar unter genau den Bedingungen arbeiten muß, die ihm seine spezifische Situation vorschreiben, d.h. sowohl sein Bedürfnis zu leben (Essen, Trinken usw.) als auch das Gesellschaftssystem, das der Mensch vorfindet, beides kann er zunächst nicht ändern: "So wird die Lebensweise, wie sie für den einzelnen durch die Besonderheit eines Wirtschaftssystems gegeben ist, zu dem Faktor, der primär seine gesamte Charakterstruktur bestimmt, weil der gebieterische Selbsterhaltungstrieb (Essen, Trinken usw., H.Q.) ihn zwingt, die Bedingungen, unter denen er leben muß, zu akzeptieren" ²⁾. Erst auf der Basis von Akzeptierung der faktischen Situation kann er "zusammen mit anderen versuchen, politische und ökonomische Veränderungen herbeizuführen" ³⁾.

Dieser Prozeß der Veränderung vollzieht sich aber nicht nur auf der kulturellen und gesellschaftspolitischen Ebene **a u ß e r h a l b** des Individuums, sondern gleichzeitig **i m I n d i v i d u u m s e l b s t**. So läßt sich zeigen, daß der Mensch im Laufe der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung sich immer mehr von seinen ursprünglichen Bedingungen gelöst hat. FROMM gebraucht hier als Symbol für die Abhängigkeit des Einzelnen, zunächst von der Mutter, dann von der Gesellschaft, das Bild der "Nabelschnur", die er in einem "Prozeß der Individuation" allmählich löst; denn solange der Mensch "die Nabelschnur, die ihn mit der Außenwelt verbindet, nicht völlig durchtrennt hat, ist er noch nicht frei" ⁴⁾.

1) a.a.O.

2) a.a.O. 228

3) a.a.O.

4) a.a.O. 231



Das Doppelgesicht der Freiheit

Für FROMM hat dieser Prozeß der Individuation einen dialektischen Charakter; denn zunehmende Freiheit geht einher mit abnehmender Sicherheit und Geborgenheit. Die Dialektik besteht im "Wachstum der Stärke des Selbst", begleitet von einer "zunehmenden Vereinsamung"¹⁾, FROMM macht das deutlich an der Entwicklung des Kindes: die primären Bedingungen gewährleisten dem Kind nicht nur Sicherheit, sondern eine integrierte Einheit mit der Welt um es herum. In dem Maße, in dem das Kind sich nun aus dieser Welt entfernt, desto mehr wird es gewahrt, daß es "allein und eine von allen anderen getrennte Größe ist. Diese Losrennung von einer Welt, die im Vergleich zur eigenen individuellen Existenz überwältigend stark und mächtig, oft auch bedrohlich und gefährlich ist, erzeugt ein Gefühl der Ohnmacht und Angst"²⁾. Die gewonnene Freiheit ist daher ein "zwiespältiges Geschenk"³⁾, weil zunehmende Freiheit und die damit verbundene Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten verbunden sind mit einer Zunahme von Eigenverantwortlichkeit.

"Freiheit von" und "Freiheit zu"

Im Gegensatz zum Tier, dessen Verhalten in weitestgehend festgelegten Reiz-Reaktionsketten abläuft, muß der Mensch "zwischen verschiedenen Möglichkeiten ... seine Wahl treffen"⁴⁾. FROMM macht daher den Unterschied zwischen der "Freiheit von" und der "Freiheit zu"; Die Loslösung von primären Bindungen entspricht dabei dem Begriff "Freiheit von" im Sinne eines "Sich-Frei-Machens-Von", während mit "Freiheit zu" die "positive Freiheit"⁵⁾ gemeint ist, d.h. die "Möglichkeit zu einer positiven Verwirklichung"⁶⁾. Hier sieht FROMM

1) a.a.O. 234

2) a.a.O.

3) a.a.O. 236

4) a.a.O.

5) a.a.O. 237

6) a.a.O. 239



die produktive Beziehung des Menschen zur Welt, seine "aktive Solidarität mit allen Mitmenschen und sein spontanes Tätigsein, Liebe und Arbeit, die ihn wieder mit der Welt einen, nicht durch primäre Bindungen, sondern als freies, unabhängiges Individuum"¹⁾.

Und genau an dieser Stelle macht FROMM einen entscheidenden Schritt: er sagt, daß der Mensch zwar die Möglichkeiten in sich trägt, aus der "Freiheit von" eine "Freiheit zu" hervorzubringen, daß er darüber aber nicht allein entscheidet, sondern im Zusammenspiel mit der geschichtlichen, kulturellen und politischen Situation, in der das jeweilige Individuum diesen Kampf um seine Freiheit führt: "Wenn jedoch die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bedingungen ... keine Grundlage für die Verwirklichung der Individualität ... bieten, dann (wird) die Freiheit (die "Freiheit von", H.Q.) zu einer unerträglichen Last. Sie wird dann gleichbedeutend mit Zweifel, mit einem Leben ohne Sinn und Richtung. Es entstehen dann machtvolle Tendenzen, vor dieser Art von Freiheit in die Unterwerfung oder in irgendeine Beziehung zu anderen Menschen und der Welt zu fliehen, die eine Milderung der Unsicherheit verspricht, selbst wenn sie den Menschen seiner Freiheit beraubt"²⁾.

Der einzelne Mensch und die Geschichte

FROMM macht sich an eine sehr schwierige Aufgabe heran: er versucht, diese Dialektik der Freiheit aus einer geschichtlichen Analyse unserer Gesellschaft herzuleiten. Er analysiert die politischen und ökonomischen Strukturen des Mittelalters und versucht, das Wesen der zeitlichen Strömungen (Renaissance, Reformation, Frühkapitalismus) mit dem dialektischen Wesen der Freiheit im einzelnen Menschen in einen Zusammenhang zu bringen. Das wesentliche an dieser Analyse ist, daß FROMM durch seine dialektische Herangehensweise jeder geschichtlichen Epoche insofern gerechter wird als unsere Schulbücher über Geschichte, als er nicht nur das Positive, das die jeweilige Epoche für die Entwick-

1) a.a.O. 238

2) a.a.O.



lung der Freiheit hervorgebracht hat, sondern auch die negativen Auswirkungen offenlegt und umgekehrt: analysiert er eine Epoche in ihren negativen Auswirkungen hinsichtlich der Freiheit des Einzelnen, so weist er auch auf das Positive dieser Zeit hin.

- Das Feudalsystem des Mittelalters ist für FROMM zunächst und überwiegend ein repressives Gesellschaftssystem, in dem eine kleine Oberschicht auf Kosten des Volkes ein materiell abgesichertes und kulturell schöpferisches Leben führte. Die Dialektik der Freiheit sieht FROMM darin, daß die Freiheit der großen Masse des Volkes zwar völlig unterdrückt war, andererseits aber das durch Normen und Hierarchien reglementierte Leben ein geordnetes System repräsentierte, das dem Einzelnen ein großes Maß an Sicherheit, genauer: an psychischer Sicherheit garantierte. Der Einzelne war frei von Verantwortung, aber nicht frei für seine persönliche Entfaltung: "Aber wenn auch der Einzelne in unserem modernen Sinne nicht frei war, so war er doch weder allein noch isoliert. Da der Mensch vom Augenblick seiner Geburt an seinen bestimmten, unverrückbaren Platz besaß, ... war er in einem strukturierten Ganzen verwurzelt. Das Leben besaß für ihn einen Sinn, der keine Zweifel aufkommen ließ. Jeder war mit seiner Rolle in der Gesellschaft identisch"¹⁾.
- Die politischen Maßnahmen Friedrichs II. (1230 n. Chr.) liefen darauf hinaus, das Volk in eine willenlose, unbewaffnete und steuerfähige Masse zu verwandeln. Er zerstörte damit die mittelalterliche Gesellschaftsstruktur mit dem Ergebnis, daß einerseits der Spielraum des Einzelnen noch mehr eingeengt wurde, andererseits aber genau diese Zeit von FROMM als der Beginn der Existenz des **I n d i v i d u u m s** in unserem heutigen Verständnis gesehen wird: "Ein neuer Despotismus entstand Hand in Hand mit dem neuen Individualismus. Freiheit und Tyrannei, Individualität und Orientierungslosigkeit waren unentwirrbar miteinander verbunden"²⁾.

1) a.a.O., 242

2) a.a.O., 245



- Der beginnende Kapitalismus machte die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer und ließ eine neue "Mittelschicht" der Handwerker und Handelstreibenden entstehen. Obwohl die Renaissance keine Kultur der Armen bzw. der neuen Mittelschicht, sondern eine Kultur reicher Adelliger und Großbürger war, beeinflusste das Gefühl der Freiheit, das mit der Renaissance einherging, die Entwicklung auch der anderen gesellschaftlichen Gruppen, d.h. der Armen und der neuen Mittelschicht. FROMM weist darauf hin, daß in jeder gesellschaftlichen Gruppierung der dialektische Charakter der Freiheit zu sehen ist: die Reichen, die als einzige die Möglichkeiten der neuen Freiheit nutzen konnten, waren "frei, aber auch einsamer ... Die Freiheit scheint ihnen zweierlei eingebracht zu haben: ein wachsendes Gefühl der Stärke und zugleich größere Vereinsamung, Zweifel und Skepsis und als Folge von all dem - Angst"¹⁾. Die Angehörigen der Unter- und Mittelschicht, die sich im Aufbegehren der Reformation Martin LUTHER's aufgehoben fühlten, waren zwar in ihrer individuellen Freiheit weitestgehend eingeschränkt, waren aber nicht einsam, sondern sicher verwurzelt in den ihnen zugewiesenen gesellschaftlichen Normen und Strukturen. In LUTHER's Aufbegehren gegen die kapitalistischen Gebräuche in Wirtschaft und Kirche (Ablaß) fanden sie sich wieder und verliehen aufgrund ihrer Identifikation mit den Thesen LUTHER's der Reformation die Kraft einer gesellschaftlichen Massenbewegung. Aus der Position individueller psychischer Sicherheit heraus kämpften sie um die Ausweitung ihrer Freiheit; denn Freiheit war etwas, was sie nicht verlieren, sondern allenfalls dazugewinnen konnten.

Der Geist der Freiheit, der Renaissance und Reformation durchzieht, bildet die Grundlage für die Entwicklung des frühen Kapitalismus; charakteristisch für die Entwicklung des einzelnen Menschen in dieser Zeit - ganz gleich, welcher gesellschaftlichen Klasse er angehört - ist für FROMM "das Auftauchen des Menschen aus einer v o r - i n d i v i d u a - l i s t i s c h e n Existenz in eine solche, in der er sich als

1) a.a.O. 246



s e p a r a t e G r ö ß e ganz gewahr wird¹⁾. Der Mensch wird konfrontiert mit dem "Doppelgesicht der Freiheit"²⁾, d.h. der Einzelne gewinnt Freiheit durch die Rolle, die er in seiner Gesellschaft spielen darf bzw. muß, und gleichzeitig verliert bzw. wird er "frei von" den Bindungen, die ihm bisher Sicherheit und Geborgenheit boten. Der Mensch ist nicht mehr Mittelpunkt der Welt, die Möglichkeiten der Welt treten in den Vordergrund, in ihrer Faszination und Bedrohung zugleich: "Der Einzelne steht allein der Welt gegenüber – ein Fremder, h i n e i n g e w o r f e n in eine grenzenlose, bedrohliche Welt"³⁾.

Das Problem dieser doppelgesichtigen Freiheit liegt für FROMM darin, daß viele Menschen zwar den Schritt schaffen, sich gegen Unterdrückung zur Wehr zu setzen, d.h. ein Stück "Freiheit von" zu erreichen, aber nicht mit der gleichzeitig auftretenden Vereinsamung fertig werden; denn die eigentliche Befreiung liegt nicht in der "Freiheit von", sondern in der "Freiheit zu", die darin zum Ausdruck kommt, daß der Mensch – im Zusammenwirken mit anderen – die in ihm schlummernden Möglichkeiten entfaltet; er muß dabei die Verantwortung für die negative Erscheinungsform der "Freiheit zu" wie Vereinsamung, Zweifel und Angst bewußt in Kauf nehmen. Gelingt ihm das nicht, läuft er Gefahr, vom Regen in die Traufe, von der gerade überwundenen Abhängigkeit von einer fremden Macht in die nächste Abhängigkeit zu geraten. Für FROMM ist die Geschichte der Menschen genau dadurch charakterisiert: war die Wendung vom Feudalismus zum Kapitalismus zunächst ein großer Zugewinn an Freiheit, entlarvte sich diese gewonnene Freiheit sehr schnell als eine "Freiheit von", die den Menschen erneut eine Gesellschaft bescherte, die von der Herrschaft des Menschen über den Menschen bestimmt war und – individuell betrachtet – von den Menschen durch die Flucht ins Autoritäre⁴⁾, ins Destruktive⁵⁾ oder ins Konformistische⁶⁾ bewältigt wurde.

1) a.a.O., 247; Hervorhebg. H.Q.

2) a.a.O. 254

3) a.a.O.; Hervorhebg. H.Q.

4) vgl. a.a.O., 300 ff.

5) a.a.O. 322 ff.

6) a.a.O. 325 ff.



Der Mensch muß sein Selbst verwirklichen

FROMM bleibt aber nicht dabei stehen, uns diese Gefahr eines Teufelskreises vor Augen zu halten, sondern entwickelt konkrete Vorstellungen darüber, wie es dem Menschen und der Menschheit gelingen kann, die "Freiheit von" in eine "Freiheit zu", eine "positive Freiheit" zu verwandeln, eine Form der Freiheit, die den einzelnen Menschen als unabhängiges Selbst existieren läßt, das trotz seiner Unabhängigkeit eine Einheit mit den anderen Menschen und der Natur darstellt. Für FROMM steht die Freiheit des Einzelnen nicht im Widerspruch mit der Eingebundenheit dieses Einzelnen in eine Umwelt. Im Gegensatz zu den Philosophen des Idealismus, die der Ansicht waren, daß der Mensch nur durch intellektuelle Einsicht zur Selbstverwirklichung gelangen könne, ist FROMM der Meinung, daß "Selbstverwirklichung des Selbst nicht nur durch einen Akt des Denkens, sondern auch durch die Verwirklichung der gesamten Persönlichkeit zustande kommt", und zwar dadurch, daß "der Mensch alle seine emotionalen und intellektuellen Möglichkeiten t ä t i g zum Ausdruck bringt ... mit anderen Worten: Die positive Freiheit besteht im spontanen Tätigsein der gesamten, integrierten Persönlichkeit"¹⁾.

FROMM meint damit ein "kreatives Tätigsein", das eine Persönlichkeit "in ihrer Totalität" voraussetzt; denn nur in der Totalität seiner Persönlichkeit kann der Mensch ein spontanes Tätigsein entwickeln, das ihm sowohl die individuelle Selbstverwirklichung bei gleichzeitiger Eingebundenheit in die Welt ermöglicht. Dieses spontane Tätigsein ist für FROMM die Lösung für das Problem der Freiheit. Während die negative Freiheit (die "Freiheit von") den Menschen zu einem Wesen macht, das isoliert, mißtrauisch und distanziert mit einem schwachen und bedrohten Selbst in Beziehung zur Umwelt tritt, ist für FROMM das spontane Tätigsein die geeignete Form der "Freiheit zu"; denn "in der spontanen Verwirklichung des Selbst vereinigt sich der Mensch aufs neue mit der Welt – mit dem Menschen, der Natur und sich selbst"²⁾.

1) a.a.O. 367/368

2) a.a.O. 369



FROMM nennt 3 Komponenten der spontanen Verwirklichung:

1. die Liebe des Menschen,
2. die Arbeit des Menschen,
3. die Einzigartigkeit des Menschen.

Liebe bedeutet in diesem Zusammenhang die spontane Hinwendung zu anderen Menschen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des individuellen Selbst: "Die dynamische Eigenschaft der Liebe liegt eben in dieser Polarität, die darin besteht, daß sie aus dem Bedürfnis entspringt, die Absonderung zu überwinden und zum Einssein zu gelangen und trotzdem die eigene Individualität nicht zu verlieren"¹⁾. FROMM grenzt diese Auffassung von Liebe klar ab gegen jene, bei denen Liebe mit Selbstaufgabe bzw. mit Besitz gleichgesetzt wird. Entsprechend ist "Arbeit" nur dann ein Ausdruck spontanen Tätigseins, wenn sie begriffen wird als "Schöpfung, bei der der Mensch im Akt der Schöpfung eines wird mit der Natur"²⁾.

Die "Einzigartigkeit" des Menschen ist das dritte Charakteristikum der spontanen Verwirklichung. Auch diese Einzigartigkeit ist nicht in sich eindeutig: einerseits sind die Menschen gleich, wenn sie geboren werden, andererseits sind sie es auch nicht. Die Verschiedenheit beruht auf der bei jedem Menschen unterschiedlichen genetischen und gesellschaftlichen Grundlage. Gleich sind sie dadurch, daß sie alle menschliche Eigenschaften haben, "als menschliche Wesen das gleiche Schicksal und den gleichen unveränderlichen Anspruch auf Freiheit und Glück haben"³⁾. Trotz dieser Gleichheit entwickelt sich das individuelle Selbst auf der Basis eines "organischen Wachstums", und entspricht der "Entfaltung eines Kerns, der dieser Person eigentümlich ist und nur für sie gilt"⁴⁾. Eine solche Ansicht setzt voraus, daß man großen Respekt vor der Besonderheit jedes einzelnen Menschen, d.h. auch vor sich selbst hat: "Diese Achtung vor der Einzigartigkeit des Selbst und ihre Pflege ist die wertvollste Errungenschaft der menschlichen Kultur"⁵⁾.

1) a.a.O. 369

2) a.a.O.

3) a.a.O. 371

4) a.a.O.

5) a.a.O.



Liebe, Arbeit und Einzigartigkeit des Menschen sind daher für FROMM die entscheidenden Merkmale eines aktiven, kreativen und spontanen Tätigseins. Hier sieht er die Chance, daß der Mensch zu einer "wirklichen" Befreiung gelangen kann, einer Freiheit, die ihn nicht gleich wieder "einkassiert", sondern ihm die Verwirklichung seines Selbst und die gleichzeitige "Solidarität" mit den anderen Menschen ermöglicht: "Die der Freiheit innewohnende grundsätzliche Dichotomie – die Geburt der Individualität und der Schmerz des Alleinseins – wird auf höherer Ebene durch das spontane Tätigsein des Menschen aufgelöst. Bei jedem spontanen Tätigsein nimmt der Mensch die Welt in sich auf. Dabei bleibt nicht nur sein Individuelles Selbst intakt, es wird stärker und gefestigter"¹⁾. Die neue Form der Sicherheit, die sich daraus für den Einzelnen ergibt, ist dann nicht mehr abhängig von einer äußeren Macht oder Autorität; auch handelt es sich nicht um eine Sicherheit, die die tragische Seite des Schmerzes nicht kennt, sondern "die neue Sicherheit ist dynamisch. Sie gründet sich nicht auf Schutz durch andere, sondern auf das eigene spontane Tätigsein"²⁾.

FROMM knüpft an diese Sichtweise die Hoffnung, daß eine Gesellschaft, deren Menschen Freiheit als "Freiheit zu", als spontanes Tätigsein begreifen und leben, in der Lage sein müßte, alle wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu lösen und autoritären Systemen keine Grundlage mehr bieten könnte. Der Mensch hätte die Chance, den wirtschaftlichen Apparat zum Wohle aller unter Kontrolle zu bringen. FROMM verbindet die Hoffnung, die er an die demokratischen Gesellschaften knüpft, mit der Mahnung, angesichts der schlechten Erfahrungen, die die Menschheit im Kampf um die Freiheit – auch im Rahmen der Demokratie – gemacht hat, nicht in Resignation zu verfallen, sondern mit der Ziel- und Sinnsetzung eines aktiv und spontan sich selbst verwirklichenden Selbst offensiv der Gegenwart und Zukunft zu begegnen: "Der Sieg über autoritäre Systeme aller Art wird nur möglich sein, wenn die Demokratie nicht den Rückzug antritt, sondern die Offensive ergreift und das in die Wirklichkeit umsetzt, was alle jene im Sinn hatten, die in den vergangenen Jahrhunder-

1) a.a.O. 369/370

2) a.a.O. 371



ten für die Freiheit gekämpft haben. Sie wird nur dann über die Kräfte des Nihilismus triumphieren, wenn sie die Menschen mit dem stärksten Glauben erfüllen kann, zu dem der menschliche Geist fähig ist: mit dem Glauben an das Leben und an die Wahrheit und an die Freiheit als der aktiven und spontanen Verwirklichung des individuellen Selbst¹⁾.

FROMM zeigt sich grundsätzlich optimistisch, obwohl die Situation des Menschen und der Gesellschaft, in der er lebt, nicht sehr ermutigend ist. In seinem Buch "Haben oder Sein" (1976) schreibt er, daß er die Aussichten für die Entwicklung hin zu einer besseren Welt für fast hoffnungslos hält; alle Argumente sprächen dafür, daß die Menschheit weiterhin wider besseres Wissen eine gegen den Menschen gerichtete Politik betreibt und dulde, was letztlich auf die große Katastrophe, den Nuklearkrieg, hinsteuere. Aber die Einschätzung "fast hoffnungslos" läßt einen kleinen Spielraum, den zu nutzen uns FROMM ermutigen will: "Solange noch in Fragen des Lebens eine kleine Chance besteht, sagen wir von 1% oder 2%, solange darf man nicht aufgeben, solange muß man alles versuchen, die Katastrophe zu vermeiden; denn wenn man mit dem Leben handelt, ist es anders, als wenn man mit Geld handelt, ... solange man den Glauben haben kann, daß noch fast ein Wunder geschehen kann, solange man nicht beweisen kann, daß es unmöglich ist, ... solange muß man den Versuch machen, ... die Menschen aufzuwecken"²⁾.

10.4. Philosophischer Hintergrund und Wissenschaftsverständnis

Im Rahmen der Darstellung von FROMM's persönlichem Hintergrund und beruflichem Werdegang habe ich weiter vorn bereits ausführlich den philosophischen Hintergrund dargestellt. An dieser Stelle soll es hauptsächlich darum gehen, inwiefern FROMM dem Denken der Existenzphilosophie und Phänomenologie zugeordnet werden kann.

Von zentraler Bedeutung für FROMM ist die Erkenntnis, daß der Mensch kein Wesen hat oder besitzt, sondern "Wesen und Existenz ist". Mit

1) a.a.O. 378

2) Fernsehdiskussion, 1980

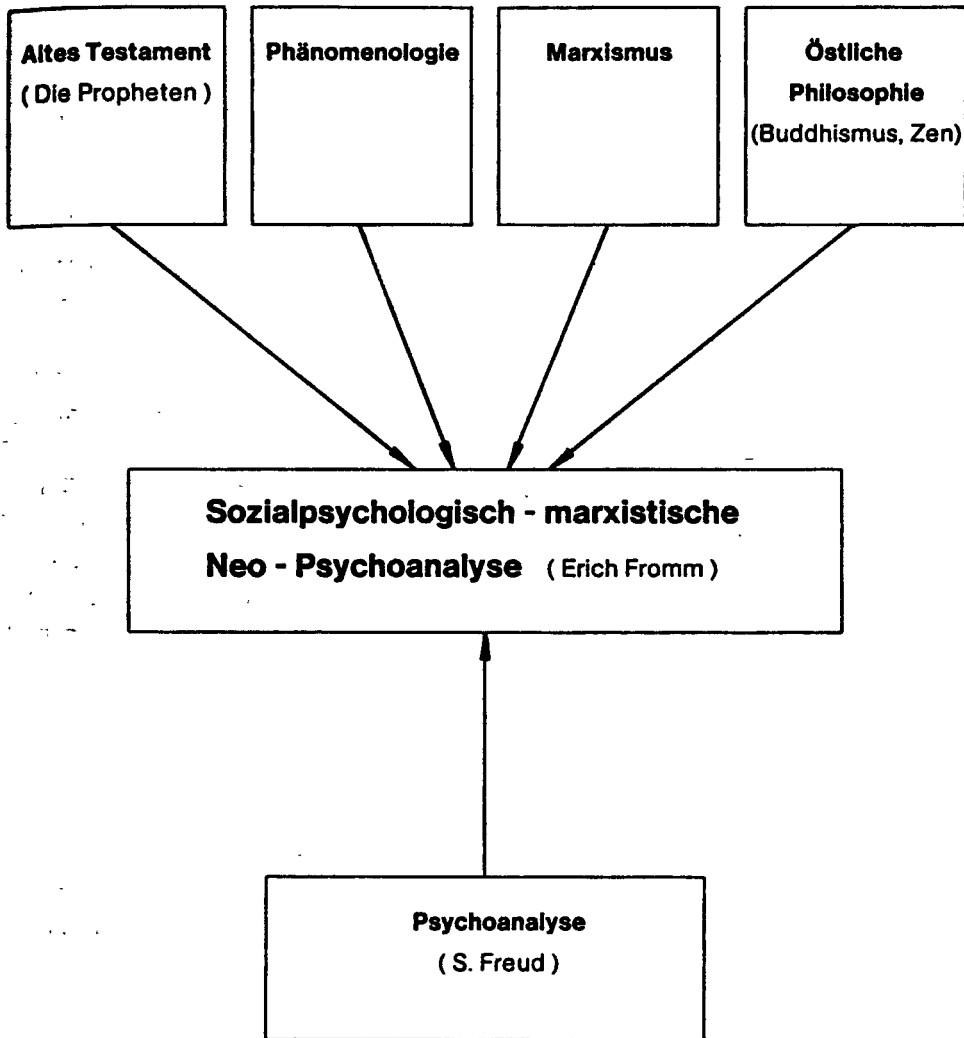


Abb. 7 Philosophische, religiöse und psychologische Bezugspunkte der Sozialpsychologisch-marxistischen Neo-Psychoanalyse von Erich Fromm



seinem darauf basierenden Verständnis vom "Doppelgesicht der Freiheit" ist er unzweifelhaft existentialistischen Denkern wie KIERKEGAARD, HEIDEGGER, JASPERS, SARTRE und BUBER verbunden. Die Nähe zum HEIDEGGERSchen Konzept der "Geworfenheit" und BUBER's dialogischem Verständnis von "Ich und Du" hat FROMM selbst erwähnt.

Im Vordergrund standen für ihn MARX' Schriften und die der Propheten des Alten Testaments; denn auch hier fand FROMM den Gedanken, daß nicht das "Haben", sondern das "Sein" die menschliche Existenz ausmachen. Der Gedanke der "Geworfenheit" und die daraus folgenden Möglichkeit und Notwendigkeit der Wahl, die genauso wie BUBER's "Ich und Du" letztlich Handlungsperspektiven aus der Perspektive des einzelnen Menschen darstellen, tauchen bei MARX ebenso auf, nur aus der Perspektive des kollektiv handelnden Menschen. FROMM ist fasziniert von der marxistischen Philosophie¹⁾, die sich in den ihn interessierenden Fragen mit den Vorstellungen der Propheten weitgehend deckte, da es im Alten Testament genauso wie bei MARX letztlich um die Selbstwertung des Menschen im Sinne des Humanismus ging, d.h. um eine Gesellschaft, in der die Prinzipien der Gerechtigkeit, der Liebe, der Wahrheit, des Seins und nicht des Habens in der gesellschaftlichen Praxis zum Wohle jedes einzelnen verwirklicht werden.

Obwohl auch hinsichtlich des Verständnisses von "Verantwortlichkeit" eine große Übereinstimmung mit der Existenzphilosophie besteht, ist diese Übereinstimmung bei FROMM wahrscheinlich eher dem Einfluß des buddhistischen Denkens zuzuschreiben. FROMM faszinierte die Möglichkeit, religiös zu denken und zu leben, ohne dieses Leben in die Verantwortung einer absoluten Autorität legen zu müssen. Zwar gibt die buddhistische Religion und Philosophie den "mittleren Pfad" zwischen Lebensbejahung und Selbstpeinigung bzw. Gebote für den 8-teiligen Pfad ins "Nirwana" als sinn- und wertvoll vor, doch verantwortlich für den Weg, den der Mensch in seinem Leben geht, ist nur er selbst. In diesem Zusammenhang findet sich bei FROMM am ehesten eine Parallele zum

1) Zwar war FROMM ein Schüler von Karl JASPERS, trotzdem ist anzunehmen, daß er die Schriften der Existenzphilosophie auf jeden Fall nicht so gut kannte wie die von MARX.



existentialistischen Verständnis der "Gegenwärtigkeit", das in seiner Kritik an der Vergangenheitsorientierung der Psychoanalyse seinen konkreten Niederschlag findet. Klar ist, daß FROMM durch die Betonung von Atmung und Bewegung dem Hier-und-Jetzt in der therapeutischen Situation große Bedeutung beigemessen hat; ob hier jedoch eine im existenzphilosophischen Sinne auf Zukunft hin entworfene Gegenwärtigkeit gemeint ist, halte ich für unwahrscheinlich.

Ebenso unwahrscheinlich ist, daß FROMM das Verständnis vom "In-der-Welt-Sein" der Existenzphilosophie entlehnt hat; wahrscheinlicher ist, daß er sich hierbei vielmehr am marxistischen Konzept des dialektischen und historischen Materialismus orientiert hat, der die Stellung des Menschen in der Welt – ähnlich den Vorstellungen der Existenzphilosophie – immer in Abhängigkeit von der ihn umgebenden Gesellschaft bzw. deren Geschichte definiert.

FROMM übernimmt – in Abweichung von der Existenzphilosophie – sowohl die Betonung der ökonomischen Bedingtheit menschlichen Seins als auch das Konzept der "Arbeit" im Sinne produktiver und kollektiver Tätigkeit als Grundkategorie der geschichtlichen Existenz des Menschen. Beide philosophische Richtungen betonen sowohl die gegenseitige Bedingtheit von Mensch und Welt als auch den handlungsorientierten Charakter dieser wechselseitigen Abhängigkeit. Der Blickwinkel ist jedoch verschieden: während die Existenzphilosophie die Verzahnung von Mensch und Welt eher aus der Perspektive des einzelnen Menschen als eines einzelnen sieht, betrachtet die marxistische Philosophie den einzelnen Menschen immer auf dem Hintergrund seiner geschichtlich bedingten und kollektiv tätigen Zugehörigkeit. Erich FROMM ist der einzige unter den mir bekannten Humanistischen Psychologen, der sich hier eindeutig an der marxistischen Auffassung orientiert.

Entsprechend finden wir bei FROMM ein Wissenschaftsverständnis, das sowohl marxistisch als auch phänomenologisch beeinflusst ist. Er grenzt sich sowohl von denen ab, die von einer "starrten, unveränderlichen Natur"¹⁾ des Menschen ausgehen und daraus ableiten, daß demzufolge

1) dtv-GA, 1980, Bd. II, 18



auch "die bestehenden gesellschaftlichen Institutionen" und Strukturen "notwendig und unwandelbar seien"¹⁾, als auch von den "Verfechtern einer Theorie der unbegrenzten Formbarkeit der menschlichen Natur"²⁾. Nach dieser Theorie wäre der Mensch für FROMM "nur eine Marionette gesellschaftlicher Verhältnisse"³⁾. FROMM möchte – beeinflusst durch phänomenologisches und marxistisches Wissenschaftsverständnis – beides miteinander verbinden. Er geht davon aus, daß die Natur des Menschen nicht starr ist und demzufolge die Kultur des Menschen auch nicht starr sein kann; gleichzeitig ist auch die Kultur nichts Feststehendes, dem sich die menschliche Natur blindlings anpaßt: "Der Mensch kann sich fast allen kulturellen Verhältnissen anpassen; stehen diese aber im Widerspruch zu seiner Natur, dann stellen sich seelische und emotionale Störungen ein, die ihn allmählich zwingen, diese Verhältnisse zu ändern, da er s e i n e N a t u r n i c h t ä n d e r n k a n n "⁴⁾. Gegenstand der Wissenschaft vom Menschen müssen daher der Mensch und die menschliche Natur sein. Ihr Ziel ist es, befriedigende Antworten zu bekommen. Die Methode besteht darin, "die Reaktionen des Menschen auf verschiedene individuelle u n d gesellschaftliche Bedingungen zu beobachten, um aus der Beobachtung eben dieser Reaktionen zu Schlußfolgerungen über die Natur des Menschen zu kommen"⁵⁾.

Der phänomenologische Einfluß kommt darin zum Ausdruck, daß FROMM – ähnlich wie auch GOLDSTEIN, BÖHLER, MASLOW, ROGERS, COHN, PERLS, BINSWANGER und BOSS – davon ausgeht, daß eine persönliche und subjektive Beziehung zwischen Forscher und Forschungsgegenstand besteht. In einem Gespräch mit H.J.SCHULTZ bekennt FROMM als 74jähriger: "Ich hatte nie die Fähigkeit und habe sie bis zum heutigen Tage auch nicht erworben, über Dinge zu denken, die ich nicht nacherleben kann, also abstraktes Denken fällt mir schwer. Ich kann nur denken, was sich auf etwas bezieht, was ich k o n k r e t e r –

1) a.a.O.

2) a.a.O.

3) a.a.O.

4) a.a.O. 23; Hervorhebg. H.Q.

5) a.a.O. 23



f a h r e n habe¹⁾). Konkret bedeutet das: FROMM möchte die phänomenologische Methodik der Psychoanalyse mit der marxistischen Methodik des Historischen Materialismus verbinden. In dem im Rahmen der Auseinandersetzungen innerhalb der Frankfurter Schule berühmt gewordenen Artikel "Über Methoden und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie" schreibt FROMM, daß "der gesellschaftliche Prozeß auch ohne Psychologie aus der Kenntnis der ökonomischen ... Kräfte verstanden werden kann"²⁾, da es aber letztlich nicht die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten sind, die handeln, sondern der Mensch, dürfen die Mechanismen und Strukturen, die sich innerhalb des einzelnen Menschen vollziehen, bei der sozialpsychologischen Analyse nicht fehlen. Für FROMM ergibt sich aus der Berücksichtigung der Psychoanalyse "innerhalb des historischen Materialismus eine Verfeinerung der Methode, eine Erweiterung der Kenntnis der im gesellschaftlichen Prozeß wirksamen Kräfte, eine noch größere Sicherheit sowohl im Verständnis historischer Abläufe als auch in der Prognose künftigen gesellschaftlichen Geschehens"³⁾.

Die zur Auswertung der Studie über "Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches"⁴⁾ verwendete Methode war nur verständlich auf dem Hintergrund dieses Wissenschaftsverständnisses. Die Besonderheit dieser Methode lag darin, daß die aus offenen Fragen bestehenden Fragebogen einer psychoanalytischen Bewertung und Deutung unterworfen wurden. In konsequenter Umsetzung des psychoanalytischen Grundverständnisses vom Menschen, daß seine Handlungen zum größten Teil durch das Unbewußte gesteuert werden, wurden die Antworten auf den Fragebogen daraufhin gedeutet, welche Bedeutung den Antworten bzw. dem Gebrauch bestimmter Wörter zugrunde liegen, um daraus Rückschlüsse auf die seelische Struktur bzw. die Zuordnung zu bestimmten Charaktertypen ableiten zu können. Eines der wichtigsten Ergebnisse, die aus dieser Herangehensweise hervorging, war insofern politisch höchst bedeutsam, als gezeigt werden konnte, daß ein hoher

1) 1974, 21

2) dtv-GA, 1980, Bd. I, 53

3) a.a.O. 54

4) dtv-GA, 1980, Bd. III



Prozentsatz der parteipolitisch linksstehenden Arbeiter und Angestellten dem autoritären bzw. ambivalenten Charaktertypus zuzuordnen waren. Da diese Ergebnisse vor 1933 bereits feststanden, war für FROMM und seine Kollegen klar, daß diese gesellschaftlichen Gruppen Hitler zwar nicht wollten, aber aufgrund ihrer unbewußten Strukturen nicht in der Lage sein würden, seine Machtergreifung zu verhindern.

Über diese Methode, die FROMM und seine Mitarbeiter hier verwendeten, kam es zu Konflikten innerhalb des Instituts, vor allem mit ADORNO und MARCUSE¹⁾, die sich dadurch zuspitzten, daß FROMM durch die Kritik an FREUD's Libidotheorie immer weiter von der klassischen Psychoanalyse abrückte. Rainer FUNK, ein FROMM-Kenner, zitiert einen unveröffentlichten Brief FROMM's an Martin JAY aus dem Jahre 1971: "In den ersten Jahren des Instituts, solange es noch in Frankfurt ... war, hatte HORKHEIMER noch keine Einwendungen gegen meine Kritik an FREUD ... Erst in den Jahren, als das Institut bereits einige Zeit in New York war, ... änderte HORKHEIMER seine Meinung. Er verteidigte auf einmal den orthodoxen Freudianismus und betrachtete FREUD wegen seiner materialistischen Einstellung gegenüber der Sexualität als den wahren Revolutionär ... Ich vermute, daß dies teils mit dem Einfluß von ADORNO zu tun hat, den ich vom ersten Augenblick seines Erscheinens in New York heftig kritisierte"²⁾.

10.5. FROMM's Beitrag zur Humanistischen Psychologie

Erich FROMM ist der Philosoph unter den Humanistischen Psychologen. Sein Beitrag ist eher theoretischer Natur. Zwar hat FROMM den größten Teil seines Lebens als Psychoanalytiker auch praktisch gearbeitet und versucht, seine theoretischen Konzepte therapeutisch umzusetzen, nur: ein speziell von ihm entwickeltes psychologisches Verfahren existiert nicht. Seine gründliche Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse brachte nicht - wie z.B. bei JUNG, ADLER, RANK und REICH - eine praktische

1) vgl. auch dtv-GA, Bd. VIII

2) dtv-GA, 1980, Bd. I, Vorwort, XXI



Alternative zur klassischen Psychoanalyse hervor; vielmehr kämpfte FROMM bis ins hohe Alter um ein theoretisches Fundament, mit Hilfe dessen sowohl die klassische Psychoanalyse kritisiert als auch eine neue Psychologie hätte begründet werden können. Wäre FROMM unter den damals humanistisch orientierten Psychologen bekannter gewesen, hätte er in der Tat dazu beitragen können, daß die theoretische Fundierung dieser im Entstehen begriffenen "Dritten Kraft" umfassender und solider ausgefallen wäre, als wir sie heute vorfinden.

Die verschiedensten philosophischen Strömungen verdichten sich bei FROMM zu einer humanistischen Weltanschauung, die er sicher gern als philosophisch-politische Grundlage einer Revision der Psychoanalyse gesehen hätte.

FROMM's spezifischer Beitrag zur Humanistischen Psychologie besteht darin, daß er sie um eine außerordentlich bedeutsame Dimension bereichert: die Betrachtung des Menschen als ein geschichtliches und politisches Wesen. FROMM's Verdienst ist es, die Erkenntnisse von MARX mit den Einsichten der Psychoanalyse in einen Zusammenhang gebracht zu haben. Er postulierte als erster in dieser Klarheit die gegenseitige Abhängigkeit von sozio-ökonomischen und psychischen Bedingungen; dies ist insofern so bedeutsam, als daß er damit die individuelle Bedeutung des einzelnen Menschen im Rahmen einer gesellschaftlichen Analyse zu einer gleichrangigen Größe erhebt, d.h. nicht nur die Ökonomie, sondern auch die individuellen Bedürfnisse des Menschen müssen gesehen und ernst genommen werden.

FROMM unterscheidet nicht nur zwischen den physiologischen und den existentiellen Bedürfnissen (das macht MASLOW ebenso gründlich) und bleibt auch nicht in der Analyse des Widerspruchs zwischen individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnissen stecken, sondern dringt zu einem geschichtlichen Verständnis von Bedürfnissen vor. Hiernach sind die individuellen Bedürfnisse grundsätzlich das Resultat eines kollektiven historischen Prozesses, gleichzeitig aber im Hier-und-Jetzt konkret und aktuell erfahrbar.



"Selbstverwirklichung" ist daher für FROMM etwas anderes als für GOLDSTEIN, PERLS, BÜHLER, ROGERS, MASLOW und COHN, bei denen es sinngebendes Lebensziel (BÜHLER) ist, oberstes Glied einer Bedürfnishierarchie mit der Möglichkeit der Grenzüberschreitung (MASLOW), eine dem Organismus innewohnende Tendenz (GOLDSTEIN und PERLS) bzw. Momente im Lebensprozeß, in denen der Mensch ganz er selbst ist (ROGERS) und seine Bedürfnisse und die seiner Umwelt in eine Balance gebracht hat (COHN). In allen Fällen handelt es sich bei aller – auch sehr ernst gemeinten – Betonung der Wechselwirkung von Individuum und Umwelt letztlich um ein individualistisches Verständnis von Selbstverwirklichung. Das ist nicht als Abwertung gemeint, sondern soll den Unterschied zu FROMM's Sichtweise deutlicher machen. Denn auch FROMM spricht von "Selbstverwirklichung", charakterisiert damit aber den historischen und damit auch kollektiven Prozeß der permanenten Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur.

FROMM glaubt, daß nur in dieser Auseinandersetzung der einzelne Mensch und die Menschheit insgesamt die Möglichkeit haben werden, diejenigen menschlichen Eigenschaften zur Geltung zu bringen, die eine positive Entwicklung der menschlichen Geschichte bewirken und garantieren können:

1. die Arbeit, das Tätigsein mit anderen Menschen mit dem Ziel der Befriedigung der individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnisse,
2. die Liebe in Form der Hinwendung zu anderen Menschen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des individuellen Selbst,
3. die Einzigartigkeit als Merkmal, das jeden einzelnen Menschen trotz seiner geschichtlichen Gleichheit (als Angehöriger der menschlichen Spezies) von jedem anderen Menschen unterscheidet.

Bei der Bewertung von FROMM's Beitrag zur Humanistischen Psychologie hat der Begriff der "Arbeit" bzw. "Tätigkeit" als Bindeglied zwischen Mensch und Natur eine herausragende Bedeutung. Arbeit verändert die Beziehung des Menschen zur Natur. Er setzt die Einzigartigkeit seiner Individualität in Bewegung, um sich die Natur im Zusammenwirken mit anderen in einer für sein Leben nützlichen Form anzueignen; indem er so



durch Arbeit auf die Natur einwirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigene Natur.

Herausragende Bedeutung hat dieser Beitrag FROMM's insofern, als er die ursprünglich von der Psychoanalyse vorgegebene Zentrierung der Psychologie auf das Individuum erweitert um die historische Bedingtheit des Individuums und damit eine tatsächlich umfassende Orientierung auf eine der gesellschaftlichen Realität angemessene Auffassung von Psychologie ermöglicht¹⁾.

1) vgl. hierzu den Ansatz der "Kritischen Psychologie" bei K.HOLZKAMP u.a., wo dieser Gedanke bereits wesentlich differenzierter aufgenommen und sowohl theoretisch als auch auf Praxis hin weiterentwickelt wurde.



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Thema dieses Buches ist eine Bestandsaufnahme der in den USA entstandenen Humanistischen Psychologie (die sich in Abgrenzung zu Psychoanalyse und Behaviorismus als „Dritte Kraft“ bezeichnet) aus der Sicht eines deutschen Psychologen. Im Mittelpunkt stehen diejenigen Vertreter dieser Schule, deren Ideen in den letzten beiden Jahrzehnten besonderen Einfluß auf die Entwicklung der Psychologie in Deutschland und in Europa genommen haben. Persönlichkeiten wie CARL ROGERS (Gesprächstherapie), FRITZ PERLS (Gestalttherapie), RUTH COHN (Themenzentrierte Interaktion), KURT GOLDSTEIN, ERICH FROMM, CHARLOTTE BÜHLER und ABRAHAM MASLOW werden mit ihren psychologischen Konzepten in dem Gesamtzusammenhang dargestellt, der sich aus dem gemeinsamen philosophischen bzw. ideengeschichtlichen Hintergrund ergibt. Diesen Hintergrund bilden im wesentlichen Existenzphilosophie (KIERKEGAARD, HEIDEGGER, BUBER, JASPERS, SARTRE u. a.) und Phänomenologie (HUSSERL, MERLEAU-PONTY u. a.). — Damit wird in diesem Buch zum ersten Mal die Humanistische Psychologie in ihrer Gesamtheit vor dem Hintergrund ihrer wissenschaftstheoretischen Einbettung dargestellt.

Helmut Quitmann, Dr. phil., Jahrgang 1946, studierte als Schüler von Reinhard und Anne-Marie Tausch Psychologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg. — Neben der theoretischen Beschäftigung mit Humanistischer Psychologie und Kritischer Psychologie gilt sein besonderes Interesse der Relevanz psychologischer Theorien und Konzepte für die Praxis. Unter besonderer Berücksichtigung von Themenzentrierter Interaktion (TZI) und Gestaltpädagogik beschäftigt er sich intensiv mit der Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte sowohl für die Lehrerfort- und Weiterbildung als auch für den Bereich der Organisationsentwicklung.

Nach einer fünfjährigen Tätigkeit als Lehrer in Hamburg und Berlin lehrte er von 1978 bis 1991 als Dozent für Psychologie an Hochschulen in Berlin und Reutlingen. Promotion 1984. Neben der Wahrnehmung von Lehraufträgen an der Hochschule arbeitet er jetzt freiberuflich in der Lehrerfort- und Weiterbildung sowie im Bereich der Organisationsentwicklung für pädagogische und wirtschaftliche Institutionen.



Hogrefe

ISBN 3-8017-0234-0

Quitmann, H., 1992: Mensch und Gesellschaft –

Die sozialpsychologisch-marxistische Weiterentwicklung der Neo-Psychoanalyse bei Erich Fromm (1900-1980), In: H. Quitman, Humanistische Psychologie, 2nd edition, Göttingen (Hogrefe) 1992, pp. 238-273.